

# Correspondent

Ercheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 27. Juni 1903.

№ 73.

## In eigener Sache.

Unwahre Behauptungen, welche ein Herr Adenjohn nach einem Versammlungsberichte in Nr. 23 des österreichischen Vorwärts gemacht hatte, nötigten mich zu nachstehender Zurückweisung:

Berlin. (Zurückweisung.) Nr. 23 des Vorwärts bringt einen Bericht der Generalversammlung des Niederösterreichischen Buchdrucker- und Schriftgießervereins, datiert 17. Mai, in welchem Seite 111, Spalte 2, Zeile 17 von oben, ein Herr Adenjohn ausführt: „Was haben die Deutschen getan bei dem Streik in der Schweiz. Sie haben Schuster hingeschickt und wollten sich dann mit leeren Ausreden herauswinden. Das hat der Gehilfenvorstand selbst getan.“ Da von den führenden Kollegen keiner Anlaß genommen, das Unzutreffende dieser Auslassung darzutun, sehe ich mich genötigt zu erklären, daß jedes einzelne Wort dieser Ausführung des Adenjohn unwahr ist. — Berlin, 8. Juni 1903. L. F. Giesecke, Gehilfenvorstand des Tarif-Amtes der deutschen Buchdrucker.

Dieser Zurückweisung setzt der genannte Herr folgende „Berichtigung“ entgegen:

Wien. (Erwidrerung.) In Nr. 24 des Vorwärts hat Herr Giesecke aus Berlin nach Jahren wieder einmal verjücht, sich reinzuwaschen und meine in der Generalversammlung gemachten Ausführungen als gänzlich unwahr hinzustellen. Demgegenüber erkläre ich hier nochmals, daß meine „Auslassungen“ wahr sind. Daß Giesecke die Schuster nicht persönlich in die Schweiz importiert hat, will ich ihm ja zugestehen, aber daß er als Vorsitzender des deutschen Tarif-Amtes, der die Pflicht gehabt hätte, dies zu verhindern, mit schuldig daran war und dies förmlich unter seiner Patronanz gesah (Giesecke möge „berichtigen“ so viel er will), daß steht für mich und viele andere Kollegen, die die Sache näher kannten, bombenfest. Uebrigens verweise ich auf den Artikel „Dem Verdienste keine Krone“ in Nr. 39, 1897, und die Notiz in Nr. 44, 1897, unter „Ausland“ der Helvetischen Typographia. Möge Herr Giesecke etwas heftiger nachdenken und nicht einfach berichtigen, was er seinerzeit selbst zugestanden und bebauert hat. Ja, es war dieses Vorgehen allerdings sehr bebauerlich und die Sektion Luzern wäre dadurch bereits verloren gegangen, wenn sich nicht die Luzerner

Kollegen zusammengeschart und eine Genossenschaftsbruderei gegründet hätten. Was ich in der Generalversammlung in kurzen Worten sonst noch gesagt habe, halte ich ebenso aufrecht und stehe dafür ein, weil ich meine Gründe dazu habe, und erkläre ganz unumwunden, daß ich für einzelne Führer Deutschlands keine besonders hohe Meinung aufbringen kann. Diese Meinung, die ich mir durch jahrelangen Aufenthalt in Deutschlands Gauen durch die zweifelhafteste Haltung einzelner „Persönlichkeiten“ bilden mußte, teilen auch heute viele deutsche Kollegen, allerdings nur diejenigen, die noch nicht die „Erziehung“ Mezhäusers genossen haben.

Statt seine Behauptungen zu beweisen, wie dies unter anständigen Leuten Sitte ist, hat Herr Adenjohn in seiner Berichtigung das fortgesetzt, was er in dem angezogenen Versammlungsberichte begonnen — nämlich in gemeiner, ehrabschneiderischer Weise verleumdet.

Die Streifbrevier Luzerns mir in die Schuhe zu schieben, oder mir gar die Verantwortung dafür aufzuhalsen, daß es auch in Deutschland solche Subjekte gibt, ist ebenso dumm wie absurd.

Was würde Herr Adenjohn sagen, wollte ich gegen den österreichischen Verbandsvorstand den Vorwurf erheben, es sei dessen Schuld, daß die deutsche Tarifbewegung 1891 in die Brüche ging, weil derselbe nicht verhindert hat, daß die österreichischen Schuster das Deutsche Reich überfluteten, oder — um aktuell zu bleiben — weil er nicht verhinderte, daß das Trauerpiel in der „Zeit“ aufgeführt wurde.

Herr Adenjohn wird aus diesen beiden Beispielen ersehen müssen, einen wie falschen Boden er betreten und seine unbillbaren Beschuldigungen zurücknehmen; tut er dies nicht, dann ist er ein ganz gemeiner Verleumder und Ehrabschneider.

Berlin, Juni 1903.

L. F. Giesecke,  
Gehilfenvorsth. des Tarif-Amtes der deutschen Buchdrucker.

Der Herr Adenjohn hat die Güte, meine „Erziehung“ der deutschen Kollegen in dem Resolute gipfeln zu lassen, daß diese Erziehung quasi zum Streifbrevier führt. Es ist mir ja unendlich gleichgültig, was der gute Mann zusammenphantasiert, beachtlich wäre nur dabei, daß in Oesterreich jetzt für solche Leute die Zeit gekommen scheint,

die den längst verkauften Lügen des „Meisters“ Gash in der feig entfalteten Buchdrucker-Wacht zu einer Wiederaufrechterstellung verhelfen wollen. Seinen „jahrelangen Aufenthalt in Deutschlands Gauen“ scheint Herr Adenjohn zu einem eingehenden Studium benützt zu haben, wie man am gründlichsten die Herabwürdigung des Verbandes und einzelner seiner Führer betreiben kann. Darum paßt es auch ganz ausgezeichnet in dieses Programm, sich drauf los zu verleumden, ohne das Geringste beweisen zu können. Daß die damals der deutschen Opposition freundlich gesinnte Helvetische Typographia in Sachen der Luzerner Streifbreviervermittlung ihre Informationen aus der Buchdrucker-Wacht bezog, kümmert den Herrn Adenjohn nicht weiter, während derselbe Mann, der „jahrelang“ Deutschlands Gauen mit seiner schätzbaren Unwissenheit erfreute, nichts davon weiß, was der Corr. in den Nrn. 95 und 112 von 1897 in dieser Sache auf Grund der Tatsachen mitgeteilt hat. Aber freilich, daß paßt nicht in den Kram des Herrn Adenjohn, der anscheinend zu jenen Kollegen gehört, die immer dann auftauchen, wenn es gilt, Gehilfenführer zum Gaudium des P. T. Publikums herunterzureißen. Schon der Wahnwitz, daß Vertrauenspersonen der organisierten Gehilfenschaft Streifbrevier vermitteln, hätte Herrn Adenjohn veranlassen müssen, sich diese Blamage zu ersparen, aber er scheint sich hier des Sprichwortes erinnert zu haben: „Nichts ist so dumm, alles sind' sein Publikum!“ Ich will dem Herrn Adenjohn aber zum Schluß ganz zweifelloses Material unterbreiten, welche Bewandnis es mit der Streifbreviervermittlung durch — Kollegen Giesecke nach Luzern hat. Unterm 14. Juli 1900 schreibt der Buchdruckermeister H. Keller in Luzern an einen Kollegen: „In Bestätigung unser heutiger Telegramms teilen Ihnen mit, daß für einen solchen und tüchtigen Seher hier offene Stelle ist. Wir fügen bei, daß nur N. W. hier stehen, worunter auch einige Deutsche, Angehörige des Gutenberg-Bundes.“ Es dürfte dem Herrn Adenjohn, dem langjährigen Forschungsbereisen in Zentraldeutschland, nicht unbekannt sein, welche Rolle der Gutenberg-Bund bei Streiks bisher gespielt hat, welches löbliche Tun und Treiben dieser „Organisation“ bereits 1897 wie heute noch gerade durch Giesecke sich der wärmsten Unterstützung erfreuen konnte. So schlußfolgert Adenjohn, und ich bescheide mich damit, denn: „Seig'ns, dös is weanerisch!“ L. Mezhäuser.

## Eine Sängereahrt.

„Mueß i denn, mueß i denn zum Städtele naus!“

So klang es in der Frühe des Pfingstsonntags auf dem Perron des Stuttgarter Hauptbahnhofes und gleich darauf entführte der Zug die Sänger des Gutenbergvereins zu einer Sängereise in die Schweiz. Die Teilnehmerzahl betrug mit Einschluß einiger weiterer Kollegen und den Frauen 127. Die Fahrt bis nach Zürich, dem ersten Ziele, gestaltete sich dank dem Entgegenkommen der Generaldirektion der Württembergischen Staatseisenbahnen, welche dem Vereine drei separate Wagen bis Zürich zur Verfügung gestellt hatte, sehr angenehm, um so mehr, als die günstige Witterung ihren Einfluß auf die Stimmung der Teilnehmer nicht verfehlte. Abwechslungsreiche Bilder zogen vorüber, von den Ausläufern der schwäbischen Alb und des Schwarzwaldes grühten interessante Ruinen und freundliche Kirchen herab, kühl ragten die alten Klöster Mägdeberg, Staufen und vor allem der geschichtlich interessanteste, der Hohenstaufen. Bei Schaffhausen erregte der Rhein mit seinem fatten Grün und seinem prächtigen schäumenden Falle allgemeines Interesse. In Zürich angekommen, wurden die Stuttgarter von den dortigen Kollegen am Bahnhofe empfangen und in die Quartiere geleitet, hierauf nach Einnahme des Mittagessens unter Führung von Züricher Kollegen die Stadt besichtigt. Von abends 8 Uhr ab war im Johanner gesellige Vereinigung der Stuttgarter und Züricher Kollegen. Nach Absingen eines Chores seitens der Züricher Typographia und eines solchen seitens des Gutenbergvereins Stuttgart, begrüßte Kollege Witti die Stuttgarter namens der Züricher Kollegen in längerer Ausführungen, in denen er u. a. der internationalen Beziehungen der Buchdruckergehilfen gedachte, und wünschte den Stuttgarter schließlich angenehme Stunden in der Schweiz. Redner

überreichte des weitern den Stuttgarter zum Andenken an den Aufenthalt in der Schweiz eine Ansicht von Zürich in prächtigen Rahmen. Kollege Hummel dankte namens der Stuttgarter für die gute Aufnahme und das schöne Angebinde und erhoffte auch von dem heutigen Zusammensein eine Kräftigung der guten Beziehungen und des kollegialen Geistes. Kollege Lober übermittelte die Grüße des württembergischen Gauvorstandes. In bunter Reihe wechselten nun Wünsche beider Vereine mit Soloborträgen ab und nur zu rasch schlug die Scheidebunde. Nachdem beiderseits freundschaftliche Abschiedsworte gesprochen, schieden die Stuttgarter, um in ihren Quartieren noch mit verschiedenen Züricher Kollegen einige Zeit zu verbringen. — Am andern Tage in der Frühe war alles wieder in bester Stimmung versammelt, um die Reise nach dem Bierwaldstättersee fortzusetzen. Hochinteressant war die Fahrt an dem Zuger und Löwitzer See vorüber zu den Ufern des Bierwaldstättersees, über Biadutte und durch Zunnels fauste die Bahn, tief unten blauten und grünten die freundlichen Seen und hell erglänzten im Sonnenstrahle die schneebedeckten Häupter der Alpen. In Brunnau wurde nach kurzer Rast der Dampfer bestiegen, um bis zur Tellskapelle zu fahren und von dort die weitberühmte Alpenstraße zu gehen, geleitet von den Altborfer Kollegen. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die Erhabenheit eines wundervollen Naturgemäldes, das sich hier den Blicken darbietet, oder die Kunst der Ingenieure, welche mit dieser Straße sich ein bewundernswertes Denkmal ihres Könnens geschaffen. — Nachdem das Mittagessen in Föllien eingenommen, wurde wieder das Schiff bestiegen, um den Bierwaldstättersee in seiner ganzen Länge zu durchfahren. Was sich hier den trunkenen Blicken offenbarte, das zu schildern müssen wir uns versagen, es waren Bilder von zauberhafter Schönheit. Nur ein Wunsch besetzte alle: diesen klässischen See in ein-

gehenderer Weise bereisen zu können als dies uns möglich gewesen ist. Nachdem man in Luzern gelandet, wurden unter Führung von dortigen Kollegen die Sehenswürdigkeiten besichtigt. Am interessantesten gestaltete sich der Besuch der Gutsch, von wo man eine herrliche Aussicht auf Stadt und Alpen genießt. Der Abend war wieder dem gemütlichen Zusammensein mit den Luzerner Kollegen gewidmet. Begrüßende Ansprachen hielten seitens der Luzerner die Herren Engelhardt und Fieber, seitens der Stuttgarter die Herren Schloßerer und Hummel. Für abwechslungsreiche Unterhaltung sorgten die Sänger des Gutenbergvereins durch den Vortrag verschiedener Chöre, während der Humor durch die Stuttgarter Vereinshumoristen Herren Spillner, und Meindl sowie zweier Luzerner Kollegen zu seinem Rechte kam. Die Luzerner trübten den Stuttgarter einen Willkommens-trunk. Nachdem auch hier die Scheidebunde geschlagen, trennte man sich in herzlicher Verabschiedung in dem Bewußtsein, einige frohe Stunden im Kreise lieber Kollegen verbracht zu haben. — Am Morgen des dritten Tages mußte die Mehrzahl der Stuttgarter die gasliche Schweiz wieder verlassen —, es ging die Reise ohne Aufenthalt an die Gestade des Bodensees, wo noch einige Stunden Rast gemacht wurden. Ein Teil der Kollegen, welche in dem Genusse der Ferien sich befanden, benützten noch einige Tage, um weitere Exkursionen in die Schweiz sowie in die Umgebung des Bodensees zu unternehmen. So endete die diesjährige Sängereise des Singchors des Gutenbergvereins in vorzüglicher Weise, übereinstimmend ist das Urteil über die durchaus gelungene Ausführung und hochbefriedigt wird sie für immer in der Erinnerung haften bleiben. — Allen Schweizer Kollegen aber, welche sich um uns bemüht, sei nochmals an dieser Stelle unser aufrichtigster Dank ausgesprochen.

Stuttgarter, Juni 1903.

L. F.

# Aus Oesterreich.

(Schluß.)

Die österreichische Gewerkschaftskommission veröffentlicht ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1902. Obgleich das Berichtsjahr im Zeichen einer heftigen wirtschaftlichen Krise stand, ist dennoch eine wesentliche Besserung des Mitgliederstandes nicht eingetreten, weil die Verluste infolge der intensiven Agitation stets wieder wettgemacht wurden.

Vor einiger Zeit wurden die Ergebnisse der Erhebung der österreichischen Krankenkassen und Unfallversicherungsanstalten im Jahre 1900 nebst den wichtigsten Daten der Krankheits- und Unfallstatistik veröffentlicht. Danach umfaßte im bezeichneten Jahre die obligatorische Krankenversicherung durchschnittlich 2.499.930 Personen, von welchen 1.693.600 auch gegen Unfall versichert waren, zu denen überdies 678.613 landwirtschaftliche Arbeiter kommen. Da nach der Volkszählung vom Jahre 1900 in Industrie und Gewerbe etwa 3 Millionen Personen beschäftigt waren, die Krankenkassen aber im Maximum nur 2,6 Millionen Personen aufweisen, so standen rund 400.000 Versicherungspflichtige außerhalb der Krankenversicherung. Es wirkt gerade kein vorteilhaftes Licht auf die Energie, mit welcher die Behörden den Zwang des Gesetzes geltend machen, wenn nach elfjähriger Wirksamkeit des Gesetzes noch immer eine so erhebliche Zahl von versicherungspflichtigen Personen nicht der Versicherung zugeführt ist. Wenn man erwägt, daß hierdurch den Krankenkassen im Laufe der Jahre enorme Beträge an Prämien entgangen sind, dann läßt sich das Drängen der Kassen nach einer Reform des Gesetzes schon unter diesem Gesichtspunkte verstehen. Trotz aller Mängel ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Arbeiterversicherung heute schon keine geringe. Im Rechnungsjahre beliefen sich die Beiträge der Arbeiter für Unfall- und Krankenversicherung auf 33, die der Unternehmer auf 37 Mill. Kronen, während die Entschädigungsleistungen 53, die Verwaltungskosten 6 Millionen Kronen ausmachten. Die Deckungskapitalien und Reserven betragen zusammen 131 Millionen Kronen. Die Befringskrankenkassen sowie die Bruderladen für die Berg- und Hüttenarbeiter sind hierbei nicht berücksichtigt. Auch sonst zeigt der Stand unserer Arbeiterversicherung das seit Jahren bekannte Bild, dessen Umrisse noch auf lange hinaus unverändert bleiben dürften, da der vom Ministerpräsidenten wiederholt angekündigte Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Arbeiterversicherung auf seiner parlamentarischen Behandlung und völligen Verabschiedung mehrerer Jahre bedarf. Es wird noch viel Wasser die Donau hinunterirren, ehe die Regierungsvorlage die verschiedenen Stadien, die die Legislative vor sich herzieht, durchlaufen haben wird. Eine Arbeiterdeputation begab sich deshalb seinerzeit zum Ministerpräsidenten und zum Finanzminister, um auf die Einführung der Alters- und Invaliditätsversicherung zu dringen. Der Finanzminister erklärte, daß er der Altersversorgung der Arbeiter mit aufrichtiger Sympathie gegenüberstehe. Die zwischen dem Finanzministerium und dem Ministerium des Innern gepflogenen Verhandlungen seien bereits abgeschlossen. Die zahlreichen Schwierigkeiten der Verhandlungen seien bedingt durch die Sorgfalt, mit der man vorgehen müsse. Er glaube, es werde schon in nächster Zeit möglich sein, die Deffektivität in ausreichendem Maße zu informieren. Auch der Ministerpräsident betonte die besondere Vorsicht, die bei der Behandlung dieser schwierigen Frage nötig sei. Man könne versichert sein, daß er sein Versprechen einlösen werde; es werde wohl in Bälde möglich sein, der Deffektivität näheres mitzuteilen, und dann werde man Gelegenheit genug haben, Kritik zu üben. Neuerlich verlautet nun, daß der Entwurf über die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter endlich vom Ministerium des Innern fertiggestellt worden sei. In demselben sind nicht allein die gegen Tageslohn aufgenommenen Arbeiter, sondern auch die gegen Wochen- und Monatslohn Angestellten, also auch die Handels- und Privatangestellten bedacht. Der neue Gesetzentwurf soll zunächst dem Arbeitsbeirat und dann einer Kommission vorgelegt werden, zu welcher außer den Unternehmern und den Vertretern der bestehenden Arbeiterorganisationen auch sämtliche Vertreter der fünften Kurie im Reichsrat berufen werden sollen.

Gegen die Brotverteuerung durch die österreichische Zolltarifvorlage macht sich in der Arbeiterschaft ein tiefer Groll bemerkbar, um so mehr, als auch alle Nahrungsmittel unausgeseht steigende Preise aufweisen. Die Bälle auf Weizen, Roggen, Mais, Gerste, Malz, Reis, Wehl, auf Minderfleisch, Zwingfleisch, Schweine, Eier, Brot, Fleisch, sollen nun das doppelte, dreifache und vierfache erhöht werden; früher zollfreie Nahrungsmittel sollen jetzt einen hohen Zoll erhalten. Desgleichen soll eine Reihe von Industrieartikeln mit höheren Zöllen belegt werden. Der allgemeine Notstand hat schon bisher im Vereine mit den indirekten Steuern den Brotverbrauch in Oesterreich verringert, der von 178 auf 149 Kilogramm pro Kopf gesunken ist. Wenn diese Zollvorlage Gesetz wird, wird künftig eine fünfköpfige Familie selbst bei diesem so stark verringerten Konsum 30 Kronen jährlich nur für Brot allein mehr als bisher zu zahlen haben, für das sie bis jetzt schon an Zoll etwa 25 Kronen pro Jahr entrichtet hat. Und dabei hat eine solche Familie schon heute an indirekten Steuern jährlich 230 Kronen zu zahlen. Wie mit dem Brote, soll es nun aber auch mit dem Fleische bestellt werden. Die sozialdemokratische Partei hat diese Vorlage sofort als ein Agitationsmittel benutzt und ein

biesbezügliches Flugblatt in riesiger Auflage im ganzen Reiche verbreiten lassen. Als treffende Illustration zu den zahlreichen Versammlungen gegen die Zolltarifvorlage findet man tagtäglich in den Zeitungen Berichte über Notstand und Lebensmittelverteuerung, Demonstrationen und Hungersnöten. Die Bevölkerung mehrerer Ortschaften des Bezirks Spalato in Dalmatien ist von Hungernot heimgesucht. Auch aus anderen Gegenden Dalmatiens kommen Nachrichten von großer Not und steigender Auswanderung, die in diesem Jahre auch in der Herzegovina infolge des um sich greifenden Elends eine immer größere Ausdehnung annimmt. Die Regierung hat der dalmatinischen Statthalteri zur Linderung des Notstandes den Betrag von 550.000 Kronen aus dem Notstandscredit überweisen lassen. Ein Tropfen auf einen heißen Stein! — Die Wiener Fleischhauer haben die Fleischpreise erhöht. Der Gemeinderat beschloß auf Antrag des sozialdemokratischen Gemeinderates Bongraz, eines Kollegen, denjenigen Standbesitzern, welche die Fleischpreiserhöhung durchführen wollen, den Stand binnen vierzehn Tagen zu kündigen.

Der Streik der Konfektionäre in Wien ist, wie der Corr bereits f. Z. gemeldet hat, schon vor Monaten beendet worden. An sich schloß er mit einem vollen Erfolg für Meister und Gehilfen ab. Die Meister erhielten durchweg eine Preiserhöhung von 30 bis 50 Proz. zugestanden. Die Gehilfen erhielten eine elfstündige Arbeitszeit, Bezahlung der Nebenstunden, zwei Drittel von der ezezielten Preiserhöhung und statt des bisherigen Naturalquartiers einen Gulden pro Woche Lohnzuschlag. Raum aber war die Arbeit aufgenommen, machten die Konfektionäre schon Schwierigkeiten. Es mußten immer wieder neuerliche Sitzungen unter dem Vorhange des bereits ob seiner erfolgreichen Intervention dekorierten Gewerkschaftsinspektors stattfinden, um die paar Konfektionäre zum Einhalten ihres Ehrenwortes zu bewegen. Erst als die Deffektivität in erster Reihe gegen sie Partei nahm, gaben sie nach. Es wurde eine direkte Tarifgemeinschaft gebildet mit einer ständigen Kommission unter dem Vorsitze des Gewerkschaftsinspektors. Aber noch immer beschäftigt die Deffektivität mit dieser Angelegenheit, denn einige Großkonfektionäre stehen außerhalb der Tarifgemeinschaft, die in letzter Zeit auch eine Schwärzmarke als unterscheidendes Zeichen für das Publikum zwischen tarifreuen und tarifuntreuen Unternehmern in den Zeitungen publizierten. In den letzten Tagen hat nunmehr auch die Wiener Schneidergenossenschaft beschlossen, 25.000 Kronen für einen Widerstandsfonds aus der Genossenschaftskasse zu votieren, aus dem Stückmeister, welche durch tarifuntreue Konfektionäre zu Schaden gekommen sind, Entschädigungen erhalten sollen. Dies ist nun allerdings sehr loblich und wohl auch sehr vernünftig und hoffentlich hat die Gewerbebehörde gegen diese Verwendung von Genossenschaftsgeldern nichts einzuwenden, denn dieselben werden ja grotzentils aus den Aufbring- und Freispiegelschöpfungen der Lehrlinge bestritten. Anders freilich wäre die Sache, wenn sich eine freie Arbeiterorganisation, etwa ein Buchdruckerverein, herbeiläße, einen Teil des von seinen Mitgliedern selbst zusammengeparkten Vereinsvermögens mit Zustimmung der Mitglieder für einen solchen Zweck zu verwenden! Auflösung, Konfiszation und Verschaffung der Funktionen wäre die unverzügliche Folge; davon können die Wiener Kollegen manch schönes Lied singen. In der österreichischen Regierungspraxis steht eben das Sprichwort „Quod licet Jovi, non licet bovi“ (Was Jupiter erlaubt ist, ist dem Ochsen nicht erlaubt) noch sehr in Ehren.

So kuriose Streits, wie wir sie in Oesterreich erleben, findet man wohl nicht so bald irgendwo. Nachdem man in letzter Zeit von Apothekerstreits hörte, von Schauspieler- und Garderobereinstreits und von einem Wiener Rauchfangkehrerstreit, verkündeten die italienisch-tirolischen Ärzte, daß sie ihre Praxis einstellen wollten, falls ihre Wünsche vom Tiroler Landtage nicht berücksichtigt werden und die Pflanzsäte an den Wiener Krankenhäusern stellen ebenfalls Forderungen auf und drohen mit dem Streik. Vielleicht erleben wir auch noch einen Patientenstreit. — Der interessanteste Streik, den wir erlebten, ist aber doch der Streik der Arbeitgeber-Wähler bei den letzten Wiener Gewerbegeichtswahlen gewesen. Die Unternehmer streikten, weil die Gewerbegerichte „politische Parteigerichte“ sind, d. h. weil die Entscheidungen derselben ihnen nicht gerade befallen. Am Wahltage war bis zum Schlusse des Wahlaktes von 670 Wahlberechtigten kein einziger zur Urne erschienen. Der Wahlkommisnar mag sich recht gelangweilt haben, ehe er um 6 Uhr abends erklären konnte, daß der „Wahlakt“ geschlossen sei. Die Wähler mußten nach den gesetzlichen Bestimmungen nochmals ausgeschrieben werden, doch stützten sich diesmal die Herren zu streiken, denn sie befürchteten nicht ohne Grund, daß ihnen die Sozialdemokraten „Streikvordere“ entgegenstellen würden, so daß gar eine sozialdemokratische Liste durchbringen könnte. Dagegen schlugen sie einen andern Weg ein, der in Oesterreich eher zum Ziele führt, den Weg durch die bekannten offenen Türen zum Ministerpräsidenten. Unter Führung des Buchdruckerbesitzers Kommerzialrates August Dent erschien anfangs Februar eine große Deputation industrieller und gewerblicher Korporationen, welche eine Petition betreffend die Reform der Gewerbegerichte überreichte. In dieser Deputation waren so ziemlich alle industriellen Korporationen vertreten, darunter auch der Reichsverband österreichischer Buchdruckerbesitzer durch seinen Vorsitzenden Herrn Kornel Engel. Die Forderungen der überreichten Petition

gipfelten in folgenden Punkten: Scheidung der Gewerbegerichte in solche für handwerksmäßige und fabrikmäßige Betriebe, Verneuerung und zweckentsprechende Zusammenlegung der Fachgruppen, Gewährung von Diäten für die Unternehmerbesitzer in den Senaten für handwerksmäßige und feingewerbliche Betriebe; im allgemeinen (die Arbeiterbesitzer erhalten bereits Diäten), Aufnahme einer Bestimmung über Mitwirkensfragen in das Gesetz (wohl zu dem Zwecke, damit die Arbeiter sich nicht trauen zu klagen) und Aenderung der Gewerbeordnung (betreffend die Kündigungsfrist und die Verlautbarung der Arbeitsordnung). Die Deputation wurde vom Ministerpräsidenten auf das liebenswürdigste empfangen, welcher bemerkte, daß die Erschienenen vor der Einführung der Gewerbegerichte selbst das Bedürfnis nach Schaffung solcher Sondergerichte anerkannt hätten. Was die gewünschte Aenderung der Gewerbeordnung anbelange, so zeige es sich, daß die Spruchpraxis beim Gewerbegerichte sich ziemlich konstant gehalten hat und daher die Unternehmer sich dieser Spruchpraxis anpassen und ihre Vereinbarungen mit den Arbeitern in entsprechender Weise treffen können. Im übrigen versprach der Minister, sich mit den Wünschen der Herren Unternehmer eingehend zu befassen und ersuchte die Vertreter der Korporationen, bei den feinerzeitigen Erhebungen mitzuwirken. Seither hat die angekündigte Enquete auch tatsächlich stattgefunden, trotzdem die Arbeiterschaft energig dagegen protestierte. Nebenbei ging die Enquete aus wie das Hornberger Schießen, d. h. die Herren Unternehmer wußten über die Tätigkeit der Gewerbegerichte nichts Schlechtes zu berichten und es wird die Sache, nachdem vielleicht auch noch die Vertreter der Arbeiter abgequellert worden sein werden, so einschlagen, wie so mancher mit großem Pathos in Scene gesetzte österreichische Scharfmacherei.

Das Frühjahr ist so recht die Streikperiode. So viele Streiks haben wir aber in Oesterreich nicht so bald gesehen als wie im heurigen. Es ist fast unmöglich, alle die diesbezüglichen Vorkommnisse zu registrieren.

Stärker aber als je tobte der wirtschaftliche Kampf zwischen Kapital und Arbeit in unserm mit Oesterreich stets wie Hund und Kacke „unlöslich“ verbündeten Bruderstaate Ungarn. Dieser Staat, der eben seine kapitalistischen Pfleghäuser beginnt, ermöglicht es jedermann, so recht die Borniertheit eines von der Regierung protegierten Unternehmertumes zu studieren. Vor allem verdient die Preßburger Massenlohnbewegung Erwähnung, auf der sich die Bäcker, Handelsangestellten, Schneider, Schuhmacher, Tischler, Schmiede, Eisengießer, Maurer, Zimmerer, Pfegebeder und städtischen Gas- und Wasserleitungsarbeiter beteiligten. Diese Bewegung war teilweise schon von gutem Erfolge begleitet, dauert aber noch fort. Am 14. Mai kam es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei. — Die Budapestener Straßenbahnangestellten haben am 7. April ebenfalls Forderungen aufgestellt und namentlich Lohn-erhöhung, einen Pensionsfonds und Verkürzung der Arbeitszeit verlangt und am Tage darauf traten sie in den Streik, da sie von der Direktion brüskiert wurden. Dieser Streik, bei dem der ungarische Handelsminister dadurch „interbenierte“, daß er eine große Anzahl von Bremsern der ungarischen Staatsbahnen zu Kaufpreispriestern bei der Straßenbahn kommandierte und bei dem der Oberstadthauptmann den Streikenden das Neben verbieten wollte, endete am 16. April, indem die Angestellten bedingungslos die Arbeit aufnahmen. — Die ungarischen Bäcker traten in eine Lohnbewegung, die den ganzen „ungarischen Globus“ umfaßte. Sie forderten Lohn-erhöhung, Sonntagstrube, zehnstündige Arbeitszeit sowie Stundengeld. Ferner streikten die Steinmehnen, Schloffer und Nagelschmiede in Budapest, die Steinmehnen in Fünfkirchen, die Schneider in Fiume und die Maurer in Steinamanger und mit gutem Erfolge in Ugram, der Hauptstadt von Kroatien, einem Lande, auf das gerade jetzt sich die Blicke von ganz Europa wenden, da dort, wo noch die österreichischen Gesetze herrschen, trotzdem es zu Ungarn gehört, das sozialpolitische aller sozialpolitischen Gesetze, das Staudrecht, in Anwendung gebracht wird.

22. Mai 1903.

G. H. y.

## Korrespondenzen.

AB. Bezirk Bonn. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung tagte am 14. Juni in Siegen i. W. und hatte (was bei der exklusiven Lage Siegens leicht erklärlich ist) einen mäßigen Besuch aufzuweisen. In der Versammlung wurde der 150. Kollege in unserm Bezirke aufgenommen, die bisher höchsterreichte Zahl. Wie der Vorsitzende Valbus in seinem Vierteljahrsberichte hervorhob, hat der Aufruf im Corr. (vom 12. März d. J.) auch in unserm Bezirke den nötigen Widerhall gefunden und sind im allgemeinen ganz annehmbare Erfolge erzielt worden. Daß der Wortort Bonn an dem Erfolge nicht mitpartizipieren konnte und die hiesige Mitgliedschaft von einem Vorgehen absehen mußte, lag in der momentan äußerst ungünstigen Lage der Verhältnisse und der hieraus zu folgender absoluten Ausichtslosigkeit eines radikalen Schrittes nach dieser Richtung hin. Obwohl der Geschäftsführer des Rhein.-Westf. Prinzipalsvereins, Herr Wagner in Köln, mehrere Male persönlich (auf Ersuchen des Bonner Ortsvorstandes) bei den hiesigen, hauptsächlich in Betradt kommenden Firmen (Georgl. Hauptmann und Karthaus) zwecks Einführung des Prinzips vorstellig wurde, konnte er keinen der betr. Prinzipale dazu bewegen, ihren Sonderstandpunkt aufzugeben

und dem Tarife Eingang zu verschaffen. (Gleichzeitig mag dem Kollegen Schneider in Wanne zur gest. Kenntnisnahme dienen, daß unseres bisher a. l. e. z., was überhaupt möglich und zweckmäßig ist, getan wurde, um in die chinesische Mauer des „Herren-Handpunktes“ der Firma Hauptmann hier selbst Beside legen zu können, und daß wir nicht erst jetzt „Mates“ (auf der Fattinger Bezirksversammlung) bedürft hätten. D. Schrift.) — Der Ortsverein Siegen (der größte im Bezirke) zählt bereits 39 Mitglieder und verzeichnet acht tariffreie Druckerinnen. Im Gegensatz zu letzteren ist Herr Prinzipal Bommert der alte Tarifignorant; auf ein Flugblatt, das die dortigen Kollegen vor kurzem an die Behörden und Vereine darselbst richteten und in welchem die den gewerblichen Frieden fördernde Tarifvereinbarung treffend hervor gehoben sowie die tariffeindlichen Firmen Bommert, Bonn und Kleinfogel gebührend benannt wurden, antwortete Herr Bommert (im Siegener Volksblatte) mit den „obligaten“ wegwerfenden Bezeichnungen unseres Tarifes und der hochwürdigen Zählra, daß er „Durchschnitts-löhne“ von 25,00 Mk. zähle, wobei er aber wohlweislich zu bemerken vergaß, daß sich unter diesen „Durchschnitts-löhnen“ auch solche von 19 Mk. befinden. In ähnlicher Weise operierte auch der Prinzipal Kleinfogel. Zur Unterstützung der Ausgesperrten in Sierlohn hatten die Siegener Kollegen 31 Mk. abgeschrieben. — Einer g. r. z. besonders Aufmerksamkeit seitens der heiligen Hermanab erfreut sich der Ortsverein Neuwied; einen neuen Beweis ihrer „Fürsorge“ lieferte die hochwohlwollende Polizei vor einiger Zeit dadurch, daß sie sämtlichen Rednern, die in einer Ortsversammlung — welche letztere, statt (wie bisher stets) Samstags, ausnahmsweise und Umstände halber an einem Sonntag abgehalten wurde — das Wort ergreifen hatten, ein Strafmandat zuschickte. — Ueber die Aufnahme der Kollegen von der Bäckereifachen Druckerei entspann sich eine kurze Debatte, die darin gipfelte, daß die den betr. Kollegen gewährten Vergünstigungen entschieden zu weitgehend seien. — Nach Schluß der Versammlung wurde noch ein gemeinschaftlicher Ausflug nach dem schön gelegenen Häusling unternommen, der recht anregend verlief.

**Breslau.** Am 14. Juni beging der Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein das Fest seines 30-jährigen Bestehens. Trotz des nicht gerade günstigen Wetters strömten von 3 Uhr nachmittags ab die Mitglieder mit ihren Angehörigen nach dem Schiepswerder, woselbst von 4 Uhr ab ein Konzert das Fest einleitete. Lange dauerte es nicht, bis selbst der große Saal des Schiepswerder überfüllt war und mußten die immer noch Kommenden ungeachtet des ungünstigen Wetters im Garten Platz nehmen. Die Vergnügungskommission hatte in besonders anerkennenswerter Weise für die Befugigung der Teilnehmer gesorgt. Da stand eine Musiklagstühle mit vielen humoristischen Plakaten, wodurch mancher „seinen Text gefest befam“, dort tobte ein Glucksrad mit schönen lebenden und toten Gegenständen alle heran und hatte man zuletzt auch am Paradieschen „Bin“ sein Glück versucht, so konnte man in der Schnellphotographie „Fix“ sein Bild gleich mitnehmen. Für die Befugigung der Kleinen sorgten Gallons, Wett- und Gerlaufen und eine Kinderpolonäse. Inzwischen hatte sich auch das Wetter etwas aufgelockert und konnte das Konzert im Garten zu Ende geführt werden. Um 8 Uhr begann in dem dem Feste entsprechend dekorierten Saale der offizielle Teil des Tages. Mit dieser Feier war die Ehrung der Verbands-jubilare, d. h. derjenigen, die 25 Jahre dem Verbands angehören, verbunden und nahmen an zwei langen Tafeln die Jubilare Platz. Die Feier wurde eingeleitet durch die Hymne an die Buchdruckerkunst von Wendelssohn-Bartholdy, die mit Orchesterbegleitung vom Vereine Gutenbergs unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Barasch, sehr stimmungsvoll vorgetragen wurde. Dieser folgte ein in formvollender Weise vom Kollegen Reichthold gesprochenes Prolog, der unter stürmischem Beifalle mit einem herzlichen Gott grüß, Gott schick die Kunst schick Sodann widmete der Vorlesende einige kurze Worte der Bedeutung des Tages, dabei besonders der Gründer des Vereins sowie der Verbandsjubilare gedenkend. Letzteren verehrte der Verein wie üblich zum Andenken an den Tag ein Stammbuch mit Widmung. Der Vorlesende schloß mit der Mahnung zum treuen Festhalten und zur wichtigen Fortführung des von unseren Vorfahren so herrlich ausgebauten Werkes. Ein Müddblatt auf die dreißig-jährige Tätigkeit des Vereins sowie auf die Zeit vor der Gründung nebst einer Uebersicht über den Gau Schlesien und die zurzeit bestehenden Fach- und Geselligkeits-Vereine Breslaus war in einer Festschrift niedergelegt, auf welche wir früherer Mitglieder des Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins und sonstige Interessenten ganz besonders aufmerksam machen. Dasselbe ist zum Preise von 20 Pf. auszuhl. Porto (1 Exempl. 5 Pf., bis 3 Exempl. 10 Pf.) durch Herrn Schubert, Werderstr. 12, zu beziehen. Der Aussprache folgte die Jubelhymne Heil Gutenbergs von G. Benich, ebenfalls mit Orchesterbegleitung in anerkennenswerter Weise vom Vereine Gutenbergs vorgetragen. Gauvorsteher Fiedler überbrachte den Jubilaren in herzlichen Worten die Gratulation des Gauess Schlesien; Kollege Schilling sprach im Namen der Jubilare seinen Dank für die Ehrung aus. Nach der Abingung des offiziellen Festliedes, gedichtet vom Kollegen Lattke, strömte alles in den Garten, um der Illumination der Parkanlagen und dem Feuerwerke beizuwohnen. Das Schlußtableau ließ den Namen des Vereins und sein Alter in einem prächtigen Strahlen-

glanze erscheinen. Ein gemütliches Tänzen beschloß die von weit über 2000 Personen besuchte imposante Feier, an die wir nur den einen Wunsch knüpfen, daß auch sie ein Ansporn sein möge, stets treu zu halten zum Verbands. — Glückwunschk Telegramme gingen ein: Hauptvorstand; Bezirksvereine Slogau und Liegnitz; Ortsvereine Kattowitz; den Kollegen Esler und Schliebs-Berlin; Schliebs, Gewalt, Stöß, Simsch und Bausch aus Geseungshaus Hohenwiesen; Galle, Braun, Schöpfer, Weiß-Kattowitz; Wedals-Stuttgart; Feierabends-Dyhern-furch; Richter-Karlsruhe; Boehm-Magdeburg. Persönlich überbrachte der Kollege Verdan die Glückwünsche des Liegnitzer Ortsvereins.

**Frankfurt a. M.** Am 1. Juli blüht Kollege Peter Ludwig, welcher bei der FirmaENZ & Rudolph konditioniert, auf eine 25-jährige Verbandsmitgliedschaft zurück. Wenn auch Kollege Ludwig sich nicht öffentlich hervorgetan hat, so ist er doch stets für die Interessen des Verbandes in den Geschäften, in denen er tätig war, eingetreten. Auch in dem Riesenkampfe 1891/92 hat dieser Kollege seine innegehabte Vertrauensstelle verloren. Wir gratulieren dem wackeren Kollegen.

**Hannover.** Am 14. Juni unternehmen die Maschinenmeistervereine Braunschweig, Hildesheim und Hannover sowie die Steindrucker Hannover in der Stärke von etwa 220 Personen eine Exkursion nach Celle zur Besichtigung der altbekannten Farbenfabrik von Chr. Hoffmann. Am Bahnhof empfingen von den Herren der Firma ging es zunächst nach der etwa drei Viertelstunde entfernt liegenden Buntfarbenfabrik, wo unser ein kleiner Fußbiß wartete. Sodann ging es zur Besichtigung der vor sieben Jahren neu eingerichteten Fabrik. In einer Farbenfabrik sieht es für gewöhnlich nicht gerade zum besten aus und ist man gewohnt, daß vor einem Besuche ein reguläres Scheuer- resp. Reinigungsfest stattfindet. Aber eine derartige Sauberkeit und Akkuratheit, wie in H. -sehen, ist uns denn doch, trotzdem wir schon verschiedene Farbenfabriken gesehen, noch nicht aufgefallen. Die Fabrik selbst ist mit den neuesten Formmühlen, Walzwerken usw. aufs beste ausgestattet, was leicht erklärlich, da sie noch jüngere Datums. Viele Kollegen nahmen hier Gelegenheit, in den Trockentümmern bei 50° C. ein Gratdampfbad zu nehmen. Von da ging's in geschlossenen Zuge und mit Gesang (da der hochwohlwollende Magistrat der guten Stadt die Musik verboten) quer durch die ehemalige Reißberg der Weisenbergzige hindurch nach der „Schwarzfabrik“. Hier interessierte uns vor allem die Größe des Wertes (die Schwarzfabrikabstuf ist wohl die größte Deutschlands); welches ebenfalls als bestes eingerichtet ist und u. a. auch ein eignes großes Werkwerk besitzt. So sauber wie in H. -sehen war es allerdings nicht, was allein schon durch den Grundstoff (Ruh) bedingt wird, insolge dessen verschiedene Kollegen mit ihren hellen Anzügen intime Bekanntschaft mit den gefüllten Farbstifeln schlossen. Hierauf ging es zum Mittagessen, an welchem 240 Personen teilnahmen. Die Kosten des Festes betrug die Firma und sei derselben auch an dieser Stelle gedankt für die echt niederländische Gastfreundschaft, mit der sie uns aufgenommen. Aus einer Aussprache des Herrn Steinberg, Seniorchef der Firma, sei noch erwähnt, daß Chr. Hoffmann die älteste Farbenfabrik Deutschlands und Celle nachweislich der Ort, wo zum ersten Male Buchdruckfarbe fabrikmäßig hergestellt wurde. Die noch übrig gebliebenen Stunden verlebten wir in froher Unterhaltung, Gesang usw., in Gemeinschaft mit den Herren der Firma, die für den Tag sich ganz uns gewidmet hatten. Bei unserer Anwesenheit in Celle nahmen wir Gelegenheit, unsern langjährigen Verbandsfunktionär, jetzigen Invaliden Kollegen Wohlbrück eine kleine Ovation zu bereiten. Unser Vorlesender Söhne wies darauf hin, daß Kollege Wohlbrück 30 Jahre lang Vertrauensmann des Verbandes in Celle war und stets, oft unter den widrigsten Verhältnissen, das Verbandsorgan in Celle hochgehalten habe, nie verzagt und wenn die Mitgliederzahl auf einige wenige gesunken, immer wieder von vorn zu bauen angefangen habe. Sein Hoch galt dem alten Veteranen, mit dem Wunsche, daß er noch lange an der Seite seiner Gattin in ungetrübter geistiger und körperlicher Frische seinen Lebensabend genießen möge. Kollege Wohlbrück berührte die nicht gerade rosigten Verhältnisse in Celle und betonte am Schluß seiner Rede, daß er sich heute als 77-jähriger glücklich schätze, seine Kräfte dem Verbands gewidmet zu haben, denn nur dieser schaffe ihm einen sorgenfreien Lebensabend; er forderte speziell die jüngeren Kollegen auf, treu zum Verbands zu halten und ihre ganzen Kräfte in den Dienst desselben zu stellen, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband.

**n. Heilbronn.** Die letzte Mitgliedschaftsversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Vorbereitung zum Johannisteste und dem sich anschließenden (Johannisteste) Ausflug. Das Johannistefest wird in gleicher Weise wie im vorigen Jahre und zwar am 4. Juli in den Kilianshallen abgehalten werden. Der Ausflug findet am darauffolgenden Sonntag statt. Von der hiesigen Prinzipalsvereinigung ist ein Schreiben eingelaufen, nach welchem sie 50 Mk. Festbeitrag bewilligte und um 4 Uhr Arbeitsschluß eintreten läßt, was anerkennend entgegengenommen wird. Unsre Bitte um Bewilligung von Ferien an die schon länger in einem Geschäft tätigen Kollegen wurde von den Herren Prinzipalen abschlägig beschieden, da die Verhältnisse in Heilbronn wesentlich andere seien als in denjenigen Städten, wo in verschiedenen Druckereien Ferien eingeführt sind. Bemerkenswert wurde hierzu, daß die an hiesigen

Bläse größte und leistungsfähigste Kramersche Druckerei in dieser Hinsicht bahnbrechend vorangehen könne, denn gerade dort seien Kollegen in der Dauer von 5 bis über 40 Jahre beschäftigt. Der Ausflug findet am folgenden Sonntag den 5. Juli statt, und zwar wurde Beifern und der Bunnenschein als Ausflugsort bestimmt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die von 60 Kollegen besuchte Versammlung geschlossen.

**Hildesheim.** In der am letzten Sonnabend hier abgehaltenen Ortsvereinsversammlung wurde wieder einmal dargetan, wie unangenehm es für einen Kollegen werden kann, wenn er den Corr. nicht lieft und sich noch vor Aufnahme einer Kondition nicht bei dem zuständigen Vertrauensmann erkundigt. Schon des öftern haben wir bekannt gemacht und auch in unsern Berichten darauf hingewiesen, daß die Druckerei unseres lieben Freundes Raß in Schmieberg i. N. für Verbandsmitglieder geschlossen ist. Wir machen auch darauf aufmerksam, daß es derselbe beliebt, stets per Telegramm zu engagieren. Leider fallen trotz aller Warnungen immer noch Kollegen darauf hinein, so erst jetzt wieder einer aus dem Nachbarbezirke und mußte demselben aufgegeben werden, schleunigst diesem Kunsttempel den Rücken zu kehren und die Konsequenzen zu ziehen. R. soll sehen, daß es uns mit der Sperrung bitterer Ernst ist und wir nicht gewillt sind, auf seine Phrasen und Versprechungen etwas zu geben; mag er sehen, wie er mit Nichtmitgliedern fertig wird. — Allzuun begnügen wir uns wieder mit der Gauverwalterangelegenheit, welche noch immer die Gemüter in Aufregung hält. Trotz der Berichte von Slogau (welder der Vorstandssetze in verschiedenen Punkten widerlegt und richtiggestellt wurde) und Waldburg, dessen Tadel uns böllig, niederschmetterte“, haben wir das Bewußtsein, uns auf dem rechten Wege zu befinden, was auch der in Nr. 67 des Corr. erschienene Artikel „Aus dem Gau Schlesien“ beweist. Der Verfasser desselben, welcher sehr gut informiert ist, stellt sich ganz auf unsern Standpunkt und können wir den Opponenten nur empfehlen, diesen Artikel ihrem Stammbuche einzuverleiben. Am nicht in Wiederholungen zu verfallen und da die Angelegenheit schon ausschließlich in Corr. behandelt wurde, wollen wir von Einzelheiten absehen und nur der Vollständigkeit halber erwähnen, daß uns auch ein Zustimmungsschreiben von einem mit den Verhältnissen vertrauten ehemaligen Bezirksmitgliede zuzug, welches unser Vorgehen in dieser Angelegenheit nicht nur billigt, sondern mit warmen Worten gutheißt. Das genügt uns! — Wenn Wäter gefachener Geheße die Ausführung derselben später verhindern wollen, so zeigt dies von einer Kurzsichtigkeit und Unüberlegtheit, welche man bei Inhabern derartiger Aemter, die sie oft in entscheidende Lagen bringen, gern vermißt. — Die Bibliothekare brachten dann noch die schlechte Frequenz der Bibliothek und verschiedene Uebelstände zur Sprache, für deren Abhilfe sofort gejorgt wurde. — Zum Schluß wurde noch auf das am 28. Juni in Greiffenberg stattfindende Johannistefest hingewiesen und die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung aufgefordert.

**Leipzig.** Maschinenmeister-Hauptversammlung vom 12. Juni.) Interner Kommissionsbericht des Vorlesendes auf den gedruckt vorliegenden Jahresbericht und gab zu den markantesten Stellen nähere Ausführungen. Hierauf wurde auf Antrag der Revisionen dem Kassierer Decharge erteilt, nachdem herangezogen, daß der Kassenbestand trotz großer Ausgaben die Höhe von 1002,81 Mk. erreicht habe. Den Kurzusletzer wurde für ihre Tätigkeit eine Remuneration von 30 Mk. bewilligt. Gleichfalls wurde der Kommission für ihre Tätigkeit im abgelaufenen Amtsjahre eine Remuneration von 210 Mk. zugeprochen. Bei dem Punkte Neuwahl der Kommission entspann sich eine lebhafte Debatte, da die bisherige Kommission eine Wiederwahl aus stichhaltigen Gründen ablehnte. Das Resultat der Wahl siehe unter Verbandsnachrichten in Nr. 72. Nach rege Debatte beschloß die Versammlung, auch in diesem Jahre ein Sommerfest stattfinden zu lassen und zwar am 6. September. Nachdem noch einige interne Sachen ihre Erledigung gefunden, schloß die äußerst zahlreich besuchte Versammlung. — In der dem Jahresberichte beiliegenden Statistik muß es bei der Firma B. G. Teubner heißen: „niedrigster Lohn 25,50 Mk., höchster Lohn 37,50 Mk.“

**Aus dem Gau Schlesien.** Unter dieser Spitzmarke ist in der Nummer vom 20. Juni ein Bericht aus Liegnitz zu lesen, der sich u. a. mit der Anstellung des Gauverwalters beschäftigt. Da durch die in diesem Berichte enthaltenen Ausführungen die Ansicht verbreitet werden könnte, die Breslauer Delegierten hätten auf dem Goutage unter allen Umständen die Anstellung des Gauverwalters durchsetzen wollen und selbst einen Bruch des Statuts nicht gesehen, so sehe ich mich veranlaßt, auf Grund des Protokolls einiges zu erwidern resp. richtigzustellen. Die Anstellung des Gauverwalters bedarf nach dem Statut keiner Zweidrittelmehrheit, da durchweg der Gauverwalter im Statut schon vorgelesen ist, folgedessen die Anstellung desselben keine Statutenänderung bedeutet (siehe § 3, Abs. 2, 3, 5). Von sämtlichen Delegierten, auch von denen aus der Provinz, waren nur die Kollegen Schlag und Schippe-Hirshberg der Ansicht, daß eine Zweidrittelmehrheit notwendig sei, welcher Ansicht von den anderen mit obiger Motivierung entgegengetreten wurde. Der Antrag selbst wurde mit 27 gegen 14 Stimmen angenommen. Von den sich an der Abstimmung beteiligten 41 fehlte also nur ein Drittel Stimme zu Zwei-

drittelmehrheit. Wichtig ist, daß die vom Gauvorstande vorgenommene Aenderung der Geschäftsordnung einer Statutenänderung bedürftig hätte, die auf dem Goutage verfaßt worden ist. Nicht schön aber ist der Vorwurf des absichtlichen Verschweigens. Nur die Hast, mit der der Goutage seine Arbeiten erledigte und der Umstand, daß Breslau vorher nicht an eine Ausnahme des Antrages auf Anstellung des Gauverwalters geglaubt hatte, erklären die Außerachtlassung dieser Aenderung, die übrigens für Breslau nicht den Kardinalpunkt bildete. (Siehe Protokoll.) Trifft hierfür jemand ein Vorwurf, so trifft er die Provinz genau so wie Breslau, daß sie diesen für sie bedeutungsvollen Punkt nicht mehr in den Vordergrund gestellt hat. Doch ist ja diese Bestimmung teilweise vom Gauvorstande wieder außer Kraft gesetzt und wollen wir hoffen, daß dadurch wieder die Ruhe im Gau hergestellt ist. H. Haertel.

**Waldenburg i. Schl.** Als Vertreter einer derjenigen Bezirke, welche sich den protestierenden vier Bezirken nicht angeschlossen, möchte ich auf die Ausführungen des Herrn Menckh-Stegnig in Nr. 70 des Corr. kurz folgendes erwidern: Wenn Herr Menckh meint, daß man sich auf dem Goutage gestützt, den Bezirken über die Entziehung sämtlicher Kaffeengeschäfte Aufklärung zu geben, so kann ich ihm nicht das Kompliment machen, daß er als Führer den Verhandlungen aufmerksam gefolgt ist. Denn schon Herr Hertel-Breslau führte in der Begründung des Antrages betr. Anstellung eines Gauverwalters u. a. aus, daß durch Wegfall der Bezirkskassierer ein Teil der bisher an die Bezirksvorstände gezahlten Remuneration erspart würde und somit auch dieser Betrag der Gaukasse zu gute käme. Es konnte sich also jeder, auch derjenige, welchem die geplante Neueinrichtung noch fremd war, ein Bild machen, wie sich die Verhältnisse in Zukunft gestalten würden. Wiebe die alte Einrichtung, wonach die Bezirksmitglieder ihre Beiträge an den Bezirkskassierer zu senden hätten und die Bezirksvorstände nach wie vor  $1\frac{1}{2}$  Proz. Remuneration bezögen, bestehen, so würde das eine sehr teure Verwaltung werden und die Gausteuer müßte schließlich mit der Zeit wieder erhöht werden. Wenn Herr Menckh sich der Mühe unterziehen will, den Anfang zu den „Beschlüssen des Vorstandes“ nachzuschlagen, so wird er finden, daß Gaue mit Gauverwaltern, wie z. B. Bayern, Württemberg, Dresden usw., überhaupt keine Bezirksenteilung, also auch keine Bezirkskassierer haben. Alles dies hätten sich die Herren Delegierten, welche am Goutage sich von den schönen Reden der Antragsteller einfangen ließen, vor Augen halten sollen, ehe sie einer so einschneidenden Aenderung zustimmten. Die Delegierten unsers Bezirks haben gegen die Anstellung eines Gauverwalters gestimmt und ich habe ausdrücklich auf die Konsequenzen dieses Beschlusses hingewiesen und vor Annahme des Breslauer Antrages gewarnt, leider predigte ich tauben Ohren. Wir besitzen aber so viel Disziplin, daß wir uns legal gefaßten Beschlüssen fügen. Amüsiert hat mich die Stelle in der Einfindung des Herrn Menckh, wonach die Ologauer Delegierten die Frage aufgeworfen hätten, ob dies nicht eine Statutenänderung und somit eine Zweidrittelmehrheit erfordere, „was von den Anhängern des Antrages natürlich verneint wurde, da man sonst den Gauverwalter nicht bekommen hätte“. Dies könnte den Anschein erwecken, als wenn die Ologauer Delegierten gegen den Verwalterposten gestimmt und gesprochen hätten. Dabei ist Koll. Hiescher-Blagau mit förmlicher Begeisterung für den Breslauer Antrag ins Zeug gegangen und war sogar bereit, den Gaubeitrag unter Umständen um 10 Pfg. zu erhöhen. Daß die Mehrheit des Goutages eine Zweidrittelmehrheit nicht für erforderlich hielt, hatte seine Begründung in dem Umstande, weil der Gauverwalter schon in dem alten Gaustatute (§ 3) vorgesehen ist. Der Gauvorstand hat nur den einen Fehler begangen, daß er bei Neubau des Gaustatuts unterließ oder vergaß, die gemäß den Goutagebeschlüssen erforderlichen redaktionellen Aenderungen im Statute vorzunehmen. Und darauf gründeten sich die mit einigen Scheine des Rechtes erhobenen Proteste. Daß sich der hiesige Bezirksvorstand einem derartigen Proteste, trotzdem wir Gegner des Antrages Breslau waren, nicht anschließen konnte, wird jeder verständliche Kollege einsehen; nur Herrn Menckh scheint dies über seinen Horizont zu gehen, wenn er schreibt, daß es bedauerlich (?) sei, daß sich Bezirke fanden, die gleich beim ersten Anlaufe die Flinte ins Korn warfen und ihre sieben Söhne zusammenpackten und per Eilgut nach Breslau beforderten! Ich behaupte (wenn Sie gestatten, geehrter Herr Menckh), daß diese Bezirke vollständig korrekt gehandelt haben, denn wenn der Gauverwalter mit 1. April sein Amt angetreten, dann gehören Bücher und Beiträge oder, wie sich Herr Menckh so geschmackvoll auszudrücken beliebt, „die sieben Söhne“ nach Breslau; es braucht ja gar nicht per „Eilgut“ zu geschehen. Zu was haben wir denn einen Gauverwalter, des Spaktes wegen doch nicht? Daß wir mit unserm Verfahren und unserm Ansätze nicht allein dastehen, darüber sind Sie ja, Herr Menckh, durch ihre eignen Bezirksmitglieder in Bunslau in Nr. 69 des Corr. belehrt worden! Und nun zum Ende noch eins: Sollten Sie etwa neuerdings sein zu erfahren, wer der Verfasser der Korrespondenz aus dem Gau Schlesien in Nr. 87 ist, so will ich's Ihnen sagen: es war der Bezirksvater von Waldenburg. Und damit Gott beschönigen und für mich Schluß in dieser Sache. G. Anders. (Diese Gauverwalter-Angelegenheit mit allen ihren „angenehmen“ Begleiterscheinungen in der Diskussion im Corr. ist für uns nimmermehr definitiv erledigt. Wir werden keine derartigen Einfindungen mehr Raum gönnen. D. Red.)

## Handelshen.

Die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt am Main hat sich endlich befehrt. Die Vergabung der städtischen Druckarbeiten an nur tarifreue Druckereien wurde jetzt angenommen, nachdem der gleiche Antrag früher abgelehnt worden war.

Das kaiserliche Statthalteramt beabsichtigt eine Zusammenstellung der gegenwärtig zwischen Unternehmern und Arbeitern für ganze Gewerbe, sei es an einzelnen Plätzen oder für größere Bezirke, bestehenden Tarifverträge zu veranstalten und bittet um Einfindung je eines Exemplars des vereinbarten Tarifes.

Preßprozesse. Die in Leipzig hergestellte Volkszeitung für das Muldental enthielt einen offenen Brief an den Pastor S. in Croisitz, dem vorgeworfen wurde, daß er bei einem Begräbnisse der religiösen Duldsamkeit nicht Rechnung getragen habe. Der angeblich gebrauchte Ausdruck wurde zwar bestritten, so ganz ohne Begründung scheint aber der Vorwurf nicht gewesen zu sein, gleichwohl wurde Red. Schöpslin zu 220 Mk. Geldstrafe verurteilt, wobei aber noch zwei andere Beleidigungen eingerechnet sind, die sich der Angeklagte gegen die Amtshauptmannschaften in Bornd und Grimma hat angeblich zu schulden kommen lassen. Die betreffenden mündlichen Aeußerungen hatten ihren Grund in der Tatsache, daß die erstgenannte Behörde in dem Wahlkreise Schöpslins 12, die andere 49 Wählervereinigungen verboten hatte. — Der frühere Redakteur Noke vom Oppr. Landboten wurde in Königsberg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, wegen Beleidigung des ehemaligen Soppreibergs Störker. Der Kläger hat nach dem Urteile in einem Prozesse als Zeuge zwar etwas objektiv Unwahres ausgesagt, keinesfalls aber wesentlich oder fahrlässig einen Meineid geleistet, was ihm in dem inframinierten Artikel nachgesagt wurde. Es ist das die alte, schon oft in der Presse breitgetretene Geschichte aus dem Jahre 1885.

Verstorben am 14. Juni in Heidelberg der Geheimrat Prof. Dr. Karl Gegenbauer, 77 Jahre alt, Verfasser einer Anzahl Schriften über vergleichende Anatomie. Am 18. Juni in Wien Hofrat Prof. Dr. Karl Gussenbauer; geboren am 30. Oktober 1842, einer der berühmtesten Chirurgen der Gegenwart. Seine literarischen Arbeiten sind von hohem wissenschaftlichen Werte.

Ueber die gewerbmäßigen Stellenvermittler hat das Organ des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes, die Deutsche Handelsmacht, einen Artikel gebracht, der uns im Separatabdrucke vorliegt. Die mitgeteilten Tatsachen sind in diesem Artikel nach mehrfacher Einsicht interessant. Es ist darin nachgewiesen, daß die Einführung der Konfessionspflicht für die gewerblichen Stellenvermittler die Ausbeutung Stellenjuchender nicht hat verhindern können. Einestheils trägt die Schuld hieran die ungleichartige Behandlung dieser Materie seitens der einzelnen Bundesstaaten, anderseits wissen die Ausbeuter Mittel und Wege zu finden, die gesetzlichen Vorschriften zu umgehen. Da ist vor allem die Herausgabe von Dfertenblättern, die den Stellenjuchenden auf kurze Fristen für teures Geld geboten werden, ihnen aber keinen Nutzen bringen, da die zusammengetragenen Dferten in der Regel schon erledigt, wenn sie in die Hände des Respektanten kommen. Der Wachtartikel führt eine ganze Anzahl solcher Blätter auf und weist auch die übrigen Tricks nach, deren sich die „Vermittler“ bedienen, um Kunden einzufangen, z. B. Angebote von fingierten Stellen durch Zeitungsinserte. Bekannt ist, daß in Fällen, wo ausnahmsweise eine Vermittelung zu stande kommt, „Gebühren“ erhoben werden, die zu der Leistung des Vermittelers in gar keinem Verhältnisse stehen. Auch werden von den Gehältern hohe Provisionen erhoben, ja in einem Falle wurde sogar der Bewerber gewissenmaßen nur „vermittelt“. Der Vermittler bedingte sich nämlich aus, daß der „Gehalt“ an ihn von dem Unternehmer bezahlt und so erst durch dritte Hand an den Empfangsberechtigten gelangte; der Vermittler hatte in diesem Falle 90 Mk. vereinbart, während er dem betr. Arbeiter nur 60 Mk. zahlte. Wie gesagt, der Artikel liefert ein reichhaltiges Material in dieser Beziehung und unterläßt auch nicht, Vorhaltungen zu machen über das was auf diesem Gebiete von Gesetzes wegen geschehen könnte, um Wandel zu schaffen. Aber in der Hauptsache ist die Existenz dieser Stellenvermittler doch nur dann möglich, wenn sich Leute genug finden, welche auf alle diese Tricks hineinfliegen. Dies erkennt auch der Artikel an, indem er zum Schlusse auf die Selbsthilfe verweist: „Die Handlungsgehilfen müssen auf die Quantitätsnahme der gewerbmäßigen Stellenvermittler ein für allemal verzichten.“ Eine ganze Reihe anderer Bezirke haben ja Grund zu gleichen Klagen, auch ihnen sei diese Mahnung zugerufen. Man soll nicht alles von der Regierung erwarten, welche in solchen beruflichen Fragen ohnehin nur unterstützend eingreifen kann. Man gründe, soweit dies noch nicht geschehen, seitens der Arbeiterorganisationen, eventuell in Gemeinschaft mit den Unternehmern, Arbeitsnachweise oder schlichte sich dem in anderer Form bestehenden paritätischen an. — Die Ausbeuter machen nur so lange Geschäfte, als Leute vorhanden sind, die sich ausbeuten lassen.

Eine Deputation des Vereins der Handelsangestellten in Budapest begab sich zu dem Handelsminister wegen der Sonntagsruhe. Der Minister hörte nicht nur die Deputation und versprach Erweiterung ihrer Wünsche, sondern ging sofort zur Tat über. Bald darauf erschien eine Verordnung des Inhaltes, daß in Budapest an Sonntagen

jämliche kaufmännischen Betriebe mit Ausnahme der Lebensmittelhandlungen den ganzen Tag über geschlossen sein müssen, in der Provinz nur bis 10 Uhr vormittags geöffnet sein dürfen. Das öfter reichliche Abgeordnetenhaus beschloß am 16. Juni ebenfalls eine neue Fassung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Das zulässige Maß wurde von sechs auf vier Stunden herabgesetzt, leider dürfen dieselben unterbrochen werden. Weiter ist neu, daß über das gängliche Verbot der Sonntagsarbeit oder deren „ausnahmsweise“ Befestigung auch die Gehilfenauschüsse zu hören sind. Die „ausnahmsweise“ Verlängerung der Sonntagsarbeit ist auf acht (bisher zehn) Stunden beschränkt. In Orten unter 6000 Einwohnern konnte bisher unter gewissen Voraussetzungen ebenfalls eine Verlängerung der gestatteten Arbeitszeit zugelassen werden, das ist jetzt nicht mehr der Fall. Für Büroarbeiten sind nicht mehr als zwei Stunden eingeräumt und auch dies nur unter der Voraussetzung, daß jedem Angestellten jeder zweite Sonntag freigegeben wird. Ein gänzliches Verbot ist auch hier wie bei jeder andern Arbeit im Handelsgewerbe zulässig.

Der Bund deutscher Braumeister war in Stuttgart versammelt. Es hatten sich über 400 Mitglieder eingefunden. Zur Begrüßung waren Vertreter der Regierung, der Zentralkasse für Handel und Gewerbe, der Stadtverwaltung und der Handelskammer erschienen. Aus dem Geschäftsberichte sind die Daten über die Stellenlosigkeit im Braugewerbe bemerkenswert: Im vergangenen Jahre entfielen auf eine freie Stelle über 100 Bewerber. Beschlossen wurde u. a. die Beantragung eines Preisausschreibens für eine Brotschüre über die Berufskrankheiten der Brauer.

Der Verband der sächs. Hausbesitzervereine, der 85 Vereine mit 25810 Mitgliedern umfaßt, hielt seine fünfte Hauptversammlung in Schneeberg ab und wird damit im nächsten Jahre Leipzig beglücken. Die Versammlung beschloß sich mit der staatlichen Regelung des Gemeindefeuerverwesens und anderen dergl. Angelegenheiten, scheint es also diesmal unterlassen zu haben, gegen die Baugewerkschaften und die billigen Wohnungen Front zu machen. Das dürfte dem Umstande zuzuschreiben sein, daß das Angebot die Nachfrage übersteigt, wenn auch noch auf Preise gehalten wird, die von den meisten Mietern nicht oder kaum bezahlt werden können.

Vom Landgerichte zu Leipzig wurde ein Malermeister zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Mann gehört zu denjenigen, welche bei Submissionen als die billigsten auf den Plan treten; er war dadurch auf den Hund gekommen und suchte sich durch Wechselfälschungen über Wasser zu halten, was natürlich bald an den Tag kam.

Die Berliner Polizei legt ihre Jagd auf Streikposten fort, sie als „Verkehrshindernisse“ bezeichnend, und wird darin vom Schöffens- wie Landgerichte unterstützt. Zwei Dreher hatten dem Gebote eines Polizeibeamten, sich aus der Nähe einer Fabrik zu entfernen, das, wie festgestellt wurde, dieser nicht aus eigenem Ermessen, sondern infolge Aufforderung des betreffenden Fabrikanten erließ, nicht sofort Folge geleistet. Die Polizei diktierte einem jeden 30 Mk. Geldstrafe, die vom Schöffens- wie Landgerichte bestätigt wurde. Der Aufforderung des Beamten, die fragliche Gegend zu verlassen, hätte unbedingt Folge geleistet werden müssen, es genüge, daß der Beamte die Besorgnis hegte, es könne durch die beiden Streikposten die Verkehrssicherheit gefährdet werden. — In einem zweiten Falle konnte einem Maurer nur vorgeworfen werden, daß er sich mit einigen streikenden Kollegen unterhalten habe, wodurch eine Dame genötigt gewesen sei, ihn auszuweichen. Auch er muß 20 Mk. zahlen. Es sei hier zwar nicht die Verkehrssicherheit gefährdet, wohl aber die Verkehrsbequemlichkeit beeinträchtigt worden. Und wenn der Schutzmann die Besorgnis hegte, daß es schließlich zu einer Verkehrsbehinderung kommen könne, so hatte er das Recht, den Mann fortzuweisen. — In Köln war ein Maurer vom Schöffengerichte zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden, weil er mit Arbeitswilligen zusammengetreten und u. a. das Wort Streikbrecher gebraucht haben sollte. Das Landgericht sprach ihn frei, weil die von der Anklage behaupteten Drohungen auch von einem andern ausgegangen sein könnten und die Bezeichnung Streikbrecher nicht unter allen Umständen eine Beleidigung sei. — In mehreren anderen, den vorstehend mitgeteilten fast gleichartigen Fällen wurde dagegen auf Freisprechung erkannt. Die Rechtspredung ist sonach eine so schwankende, daß die Polizei sich in ihrem Vorgehen gegen die Streikposten kaum beirren lassen wird.

In Hamburg traten die Zimmerer in den partiellen Streik, nämlich überall da, wo der verlangte Stubensohn von 70 Pfg. nicht bewilligt wurde. — Von den 364 in Dresden streikenden Dfensehern haben 120 in anderen Orten Beschäftigung gefunden; Arbeitswillige sind 40 vorhanden.

Der Streik der Metallschläger in Nürnberg ist nach neunwöchiger Dauer beendet. Es wurde eine bis zum 1. September 1904 reichende Tarifgemeinschaft vereinbart, die sich auf die Arbeitszeit, die Löhne, die Kündigungsfrist, das Lehrlingswesen, die Arbeitsvermittlung und die Kontrolle und Regelung der Produktion erstreckt. Die höchstzulässige Arbeitszeit beträgt 54 Stunden wöchentlich. — Auch die Schuhmacher in Hamburg, seit acht Wochen im Streik, haben denselben beendet. Die Forderungen wurden zum Teile bewilligt. — Die Handchulsvirker in Garfischung in der Beilage.

### Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Waldburg ließen sich den Lohn um 10 Pf. kürzen und stellten mit der Vertröstung auf bessere Zeiten den Streik ein.

In Barcelona greift der Ausstand um sich. Die Zahl der Ausständigen ist auf 3000 gestiegen. Auch die Straßenbahnner wollen sich dem Ausstande anschließen. — Weil die Handschuhmacher in Lund (Schweden) streiken, sind ihre Kollegen in sämtlichen Fabriken der Landschaft Schonen ausgesperrt worden. Der eigentliche Grund der Ausperrung ist die Verweigerung von Streikarbeit.

### Gestorben.

In Berlin am 7. Mai der Buchdruckereibesitzer Emil Baabe, 60 Jahre alt — Schlaganfall; am 8. Mai der Sezer Albert Müller, 26 Jahre alt — Lungenischwind; am 15. Mai der Stereotypen Karl Schmiedede, 23 Jahre alt — Lungenischwind; am 21. Mai der Drucker Max Krüger, 33 Jahre alt — Altmombose; am 26. Mai der Sezer Hermann Wallach, 31 Jahre alt — Lungenischwind; am 1. Juni der Sezer (Restaurateur) Albert Nürnberg, 74 Jahre alt — Schlaganfall; am 5. Juni der Sezer Max Schöndube, 34 Jahre alt — Gehirnschlag.

In Frankfurt a. M. am 11. Juni der Gießer Jos. Merler aus Burgfelben, 40 Jahre alt — Folgen der Bleivergiftung.

In Krefeld der Sezer Fritz Thiele, 24 Jahre alt — Schwindhuck.

In Leipzig am 19. Juni der Sezer Emil Bernhardt Otto, 48 Jahre alt; am 20. Juni der Sezer Richard Schulz von da, 32 Jahre alt — Lungenleiden.

In Metz am 17. Juni der Sezer Karl Jung, 35 Jahre alt — Schwindhuck.

In Ulm am 22. Juni der Sezer Theodor Bud von da, 38 Jahre alt — Blinddarmentzündung.

### Briefkasten.

M. D. in Berlin: Wir möchten nun doch einmal Schluß mit dieser unerquicklichen Angelegenheit im Corr. machen. Ihre Artikel würde nur neue heftige Debatten hervorrufen. Es müßte doch ein leichtes sein, in einer Berliner Maschinenfabrikversammlung „die Bombe zum Klagen zu bringen“, im Corr. können wir solche Dinge nicht auskämpfen. — L. G. in München: Wir treten Ihrer Auffassung durchaus bei, aber der Abdruck Ihres Artikels würde nur böses Blut verursachen. Solche Sachen müssen, wenn eine Besserung erzielt werden soll, in erster Linie in den Versammlungen zur Sprache gebracht werden. — H. J. in Ulm: 4,25 Mk. — F. P. in Ulm: 3,75 Mk. — F. St. in Schwelm: 3 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW. 29, Schamissoplatz 5, III.

### Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfall haben die Betroffenen die hieraus entfallenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corboz, Lausanne, Châlet du Midi, chemin Zurigoz; die italienische Schweiz an F. Balseghi, Lugano, piazza Riego 60; Elsaß-Lothringen an Alphons Schmolz, Straßburg, Brunnengässchen 5; Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/A, Zieglergasse 25; Belgien an Arthur van Haefendonck, rue de College 180, Fzelles, Brüssel. Ungarn an Julius Peidl, Budapest VIII, Stáshly-utca 7; Preßburg an Samu Löwy, Preßburg, Michaelergasse 16; Holland an E. Holz, Amsterdan, Hoemstraat 60h/5; Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Høvdgade 12 K. Berlin.

### Der Verbandsvorstand.

**Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.** Mittwoch den 1. Juli, abends 9<sup>1/2</sup> Uhr: Vereinsversammlung im Gewerkschaftshause, Engellufer 15.

**Bezirk Frankfurt a. M.** Den Austausch der Jobanstands-Druckfaden, soweit sich solche nicht in dem Austausch von Kollegen A. Rittner-Leipzig befinden, besorgt Kollege Ludw. Herr, Hochstraße 7, III.

**Bezirk Vahr.** Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 2. August in Offen-

burg statt. Anträge sind bis 15. Juli beim Vorsitzenden Wilhelm Christmann in Vahr, Schlosserstraße 2, einzureichen.

Die Ortskassierer und einzelstehenden Mitglieder werden dringend erucht, die Abrechnungen bis spätestens 15. Juli einzusenden, damit der Kassenbericht rechtzeitig fertiggestellt werden kann.

**Frankfurt a. M.-Offenbach.** (Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Zum Vorsitzenden wurde Kollege Otto Seiffzig, Frankfurt a. M.-Sachsenhausen, Würfeler-Landstraße 54, I, gewählt.

**Regensburg.** Die Adresse des Vorsitzenden ist ab 27. Juni: R. Swoboda, Reinhausen b. Regensburg 57<sup>1/2</sup>.  
**Soarbrücken.** Der Sezer Emil Fackelmann aus Mannheim, zuletzt in Mergzig in Kondition, wahrscheinlich auf der Reise, wird ersucht, sein Buch einzulösen, andernfalls Ausfluß beantragt wird.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Bochum der Sezer Franz Günther, geb. in Hape 1882, ausgl. in Hagen 1901; war noch nicht Mitglied. — In Hattingen der Sezer I. Karl Bonarius, geb. in Wießen 1884, ausgl. das. 1902; 2. H. Bachhaus, geb. in Offeldern 1883, ausgl. in Waldungen 1900; waren noch nicht Mitglieder. — H. Dammeier in Bochum, Mauritiussstraße 16.

In Bonn der Sezer I. Ludwig Oberbuchner, geb. in Alttötting 1875, ausgl. in Neutötting 1891; war schon Mitglied; 2. Karl Schuller, geb. in Waldmünchen 1878, ausgl. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — In Müllheim der Schweizerdegen Johann Herrmann, geb. in Wontelsheim 1875, ausgl. in Tauberbischofsheim 1903; war schon Mitglied. — Aug. Sturnwell in Lörach, Rainstraße 10.

In Bromberg der Drucker Heinrich Markschies, geb. in Jästerburg 1880, ausgl. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — Otto Rindfleisch in Bromberg-Schwärterdors 5.

In Duisburg der Sezer Hermann Praffel, geb. in Duisburg 1884, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Sterkrade der Sezer Jos. Wilschke, geb. in Freven (Kr. Lingen) 1880, ausgl. in Sterkrade 1898; war noch nicht Mitglied. — B. Ahlbrind in Duisburg, Aufstraße 17.

In Homburg v. d. S. der Sezer Karl Meyer, geb. in Dornholzhausen 1879, ausgl. in Homburg v. d. S. 1897; war schon Mitglied. — L. Kumbler in Frankfurt a. M., Schulstraße 48.

In Offenbach a. M. der Sezer Peter Adolf Seipel, geb. in Mettesheim a. M. 1884, ausgl. in Offenbach a. M. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Fechenheim der Sezer I. Heinrich Sinn, geb. in Müdenhausen 1885, ausgl. in Marktbreit 1902; 2. Albin Horn, geb. in Leipzig 1873, ausgl. das. 1892; 3. der Schweizerdegen August Botschke, geb. in Breslau 1870, ausgl. das. 1890; waren noch nicht Mitglieder. — Otto Schülze in Offenbach a. M., Gr. Biergrund 4, I.

In Forzheim der Sezer Ludwig Lebert, geb. in Wolfbüdingen in Baden 1882, ausgl. in Tauberbischofsheim 1901; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart 1. der Sezer Adolf Schlegel, geb. in Rubersberg (D.-M. Weßheim) 1885, ausgl. in Stuttgart 1903; 2. der Gießer Gustaf Bahlke, geb. in Ludenwalde 1883, ausgl. in Leipzig 1902; die Drucker 3. Paul Mayer, geb. in Gablenberg 1885, ausgl. in Stuttgart 1903; 4. Martin Meiber, geb. in Stuttgart 1884, ausgl. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

#### Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Mai 1903.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 330 Mitglieder, aus Kondition kamen 306 (hiervon waren 44 noch zum Bezuge der Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 150 (50 Verbands- und 100 gegenseitige Mitglieder und zwar aus Oesterreich 35 Verb.- und 66 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 2 Verb.- und 14 gegenf. Mitglieder, aus der Schweiz 8 Verb.- und 11 gegenf. Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 5 Verb.- und 9 gegenf. Mitgl.), aus konditionslosen Aufenthaltställen kamen 159 (hiervon bezogen 95 Mitglieder vord. Orts-Unterstützung und zwar 29 bis zu 10 Tagen, 14 bis zu 20 Tagen, 17 bis zu 30 Tagen, 5 bis zu 40 Tagen, 7 bis zu 50 Tagen, 17 bis zu 70 Tagen, 2 bis zu 80 Tagen, je 1 Mitglied 82, 97 und 104 Tage, 3 bis zu 140 Tagen und 1 Mitglied 150 Tage), krank waren 26, zusammen 971 Mitglieder (784 Verbands- und 187 gegenseitige Mitglieder,

hierunter 79 Oesterreicher, 41 Ungarn, 11 Norweger, 17 Dänen, 10 Schweizer, 14 Elsaß-Lothringer, 8 Schweden, 7 Serben). Von diesen auf der Reise befindlichen 971 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 19 unter 6 Beitr., 81 6—12 Beitr., 369 13—49 Beitr., 134 50—74 Beitr., 92 75—99 Beitr., 103 100—149 Beitr., 154 150—499 Beitr., 15 500—749 Beitr. und 4 Mitglieder über 750 Beiträge. — Es traten wieder in Kondition 152 Mitglieder, gingen am Schluß des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 205 (125 Verbands- und 80 gegenseitige Mitglieder und zwar nach Oesterreich 79 Verb.- und 46 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 10 Verb.- und 15 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 10 Verb.- und 13 gegenf. Mitgl., nach Elsaß-Lothringen 18 Verb.- und 4 gegenf. Mitgl., nach Holland 2 Verb.- Mitgl., nach Belgien 1 Verb.-Mitgl., nach Burgund 2 Verb.-Mitgl., nach Schweden 2 gegenf. Mitgl. und nach Rußland 3 Verb.-Mitglieder), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 54 (davon traten 20 in den Bezug der Orts-Unterstützung), krank wurden 4, ausgesteuert 3, zum Militär einberufen 1, der Nachweis hörte auf bei 7, auf der Reise verblieben 545, zusammen 971 Mitglieder und zwar 788 Sezer (erhielten 132<sup>1/2</sup> Tage), 166 Drucker (erhielten 3148 Tage) und 17 Gießer (erhielten 317 Tage Unterst. u. f.). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekassenverwalter 20 (17 S., 2 Dr. u. 1 G.) nichtbezugsberechtigt und 48 (36 S., 10 Dr. u. 2 G.) ausgesteuerte Mitglieder auf der Reise. — Es wurde verausgabt: An 603 Mitglieder für 10893 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 10893 Mk., an 368 Mitglieder für 5828 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mk. = 7285 Mk., an Porto 24,49 Mk., an Remuneration 301,70 Mk., in Summa 18504,19 Mk., hiervon 14731,94 Mk. an Verbands- und 3772,25 Mk. an gegenseitige Mitglieder und zwar: 1530,50 Mk. an Oesterreicher, 708,50 Mk. an Ungarn, 246 Mk. an Norweger, 420,25 Mk. an Dänen, 169,75 Mk. an Schweizer, 232,75 Mk. an Elsaß-Lothringer, 239,25 Mk. an Schweden und 205,25 Mk. an Serben. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reise-Unterstützung gezahlt:

1903 an 971 Mitgl. 16721 Tage =	18504,19 Mk.
1902 " 1200 " 20559 " =	22917,68 "

wenig. 1903 an 229 Mitgl. 3838 Tage = 4413,49 Mk.

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 562 Mitglieder, neu hinzugekommen 1228, zusammen 1790 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 237 Mitglieder (191 S., 43 Dr. u. 3 G.), zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 329 Mitglieder (270 S., 53 Dr. u. 6 G.), zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 1125 Mitglieder (922 S., 180 Dr. u. 23 G.) und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 99 Mitglieder (85 S., 13 Dr. u. 1 G.). — Es traten wieder in Kondition 737 Mitglieder (620 S., 107 Dr. u. 10 G.), gingen auf die Reise 99 (86 S. u. 13 Dr.), wurden krank 13 (13 S.), ausgesteuert 35, wovon 10 (5 S. u. 5 Dr.) mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 16 (7 S. u. 9 Dr. u. 2 G.) mit 70 Tagen à 1,50 Mk., 7 (3 S. u. 4 Dr.) mit 140 Tagen à 1,50 Mk. und 2 (2 S.) mit 280 Unterst. u. f. Tagen à 1,50 Mk., zum Militär einberufen wurden 4 (3 S. u. 1 G.), Unterst. u. f. entzogen 1 (1 S.), zu einem andern Berufe 1 (1 S.), ausgesteuert 1 (1 Dr.), im Bezuge der Unterst. u. f. verblieben am Schluß des Monats 899 Mitglieder (727 S., 152 Dr. u. 20 G.), wovon 117 (92 S., 20 Dr. u. 5 G.) zum Bezuge der Unterst. u. f. bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 142 (115 S., 24 Dr. u. 3 G.) bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 584 (474 S., 99 Dr. u. 11 G.) bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk. und 56 (46 S., 9 Dr. u. 1 G.) bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, zusammen 1790 Mitglieder und zwar 1468 Sezer (erhielten 24032 Tage), 289 Drucker (erhielten 5427 Tage) und 33 Gießer (erhielten 688 Tage Unterst. u. f.). — Diese 1790 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 154 (darunter München 83, Nürnberg 40, Würzburg 11, Augsburg 6, Freising 5, Erlangen 4), Berlin 530, Dresden 117 (darunter Ort Dresden 92, Zittau 8, Meissen 3), Erzgebirge-Postlager 24 (darunter Chemnitz 7), Frankfurt-Heßen 51 (darunter Frankfurt a. M. 37, Kassel und Offenbach je 6), Hamburg-Altona 102, Hannover 83 (darunter Ort Hannover 49, Braunschweig 16, Hildesheim 11, Lüneburg und Osnabrück je 3), Leipzig 160, Mecklenburg-Lübeck 7, Mittelrhein 72 (darunter Darmstadt 16, Mainz 15, Heilbrunn, Ludwigsb., Mannheim und Wiesbaden je 7, Hanau 5, Neustadt a. S. und Saarbrücken je 3, Nordwest 15, Oberrhein 16 (darunter Karlsruhe 8, Freiburg 4), Oder 61 (darunter Potsdam 16, Stettin 12, Joffen 7, Frankfurt a. O. und Koitbus je 4, Luckenwalde 3), Ostland-Elbtingen 56 (darunter Wetzlar 13, Erfurt 8, Naumburg 6, Gera 4, Altenburg, Jena, Langensalz, Mühlhausen, Pößneck und Weimar je 3), Ostpreußen 16 (darunter Königsberg i. Pr. 10, Tilsit 4), Posen, Rheinland-Westfalen 86 (darunter Essen 9, Köln und Krefeld je 7, Bielefeld und Bochum je 6, Barmen, Bonn,

Diffendorf und Duisburg je 5, Dortmund, Gelsenkirchen, Goerde, Ländenscheid und Münster je 3, An der Saale 40 (darunter Halle a. S. 13, Magdeburg 8, Wittenberg 6, Weichenhainchen 3), Schlesien 56 (darunter Breslau 26, Giegnitz 9, Görtz 1, Königsgrube 3), Schleswig-Holstein 32 (darunter Kiel 10, Flensburg 6, Schleswig 3), Westpreußen 22 (darunter Danzig 20) und Württemberg 38 (darunter Stuttgart 29, Heilbronn 5). — Es wurden verkauft: An 237 Mitglieder für 3767 Tage à 1,25 Mk. = 4708,75 Mk. und an 1553 Mitglieder für 26380 Tage à 1,50 Mk. = 39570 Mk., in Summa 44278,55 Mk. — Im Verhältnis zu demselben Monate des Vorjahres wurde Orts-Unterstützung gezahlt:

1903 an 1790 Mitgl. 30147 Tage = 44278,75 Mk.  
1902 „ 1882 „ 34119 „ = 50111,- „

wenig. 1903 an 92 Mitgl. 3972 Tage = 5832,25 Mk.  
Die Ausgabe von 44278,75 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 3635,75 Mk., Berlin

14926,25 Mk., Dresden 2943,75 Mk., Erzgebirge-Bogtland 622,50 Mk., Frankfurt-Heffen 1092,50 Mk., Hamburg-Eltona 2066,75 Mk., Hannover 2415,25 Mk., Leipzig 4288 Mk., Mecklenburg-Libed 210 Mk., Mittelrhein 1803,50 Mk., Nordwest 316,75 Mk., Oberrhein 295,25 Mk., Ostpreußen 1573 Mk., Ostpreußen 354 Mk., Posen 60 Mk., Rheinland-Westfalen 2109,50 Mk., An der Saale 825,75 Mk., Schlesien 1473,50 Mk., Schleswig-Holstein 766,50 Mk., Westpreußen 475 Mk. und Württemberg 632 Mk.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Orte im Monate Mai

1903 an 2761 Mitgl. 46868 Tage = 62782,94 Mk.  
1902 „ 3082 „ 54678 „ = 73028,68 „

wenig. 1903 an 321 Mitgl. 7810 Tage = 10245,74 Mk. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (46868) sind daher 1572 Mitglieder (gegen 1764 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Mai hindurch ununterbrochen im Bezuge von Arbeitslosen-Unterstützung gewesen.

**Hauptverwaltung.** Die Herren Verwalter wollen dem Sejer Sojex Glumbija aus Oberglogau (Haupt-Nr. 2265) 3 Mk. in Abzug bringen und portofrei (auf Kosten des G.) an Herrn Johs. Körner in Libed, Stitenstraße 26, II, einsenden. — Dem Sejer Jllés Retter aus Budapest (1680 Ungarn, Haupt-Nr. 32192) find bei der Wiederzueise aus dem Auslande 79 vorher bezogene Tage auf der Legitimation nicht vorgetragen worden. Wir ersuchen die Herren Verwalter, diese 79 Tage auf der Legitimation zuzuschreiben. — Ueber die Erhebung der vorstehenden Notizen ist in das Quittungsbuch der Betreffenden ein diesbezüglicher Eintrag zu machen. — Herrn Bernhard Lange: Krankenunterstützung nach § 1 der „Beschlüsse“ d wird nur an am Orte befindliche — dortselbst in Konfition stehende oder an ihrem letzten Konfitionsorte sich arbeitslos aufhaltende — Mitglieder gezahlt; Reisende erhalten keine Krankenunterstützung. Der Abzug der in Trier irrtümlich ausgezahlten 14 Mk. Krankenunterstützung ist also vollkommen berechtigt.

### Lebensrente

fortlaufende, freigeid, sichern sich diejenigen, welche für eine große, sichere Feuerversicherungs-Gesellschaft entweder durch Übernahme einer händigen Vertretung od. durch gelegentliche Vermittlung des Mitglieds von Feuerversicherungen herbeiführen. Werte Offerten unter H. U. 102 an **Hausenstein & Vogler**, A.-G., Berlin W 8, erbeten. [307]

### Auskünfte über Teilhaberschaften

gibt mündlich S. Woerner, Privatmann in **S.-Rheinfelden** (fr. Buchdr. in Wehr). [293]

### Gebrauchte Kompletztischmaschine

für Quadranten (System Foucher) gegen Kaffe zu kaufen gesucht. Werte Offerten an **Rudolf Hoffe**, Leipzig, unter J. H. 7840. [341]

### Teilhaber gesucht.

Tüchtiger Sejer oder auch Maschinenmeister, welcher über einige laufend Markt verfügt, kann sich an rentabler Buchdruckerei beteiligen. [322]  
Werte Offerten wollen man unter G. 5 **Presden** Hauptpostlagernd senden.

### Ein Maschinenmeister

tüchtig im **Acideng- und Autotypdrucke**, fester Disponent, findet zum **1. Oktober** oder früher bei zufriedengehabter Leistung dauernde und angenehme Stellung. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an **G. Reizers** Buchdrucker in **S. Imena u. i. Thür.** [333]

### Maschinenmeister

für die **Schweiz** suchen wir einen tüchtigen, der mit dem **Drucken, Prägen und Stanzen** auf der **Viktoria-Siegeldruckpresse** gut vertraut ist. Stellung dauernd und angenehm. **Maschinenfabrik Kochsroh & Schneider** Nachf., A.-G., Dresden-Heidenau. [309]

### Schriftgießer

Infolge wesentlicher Bergdörderung unserer Giecherei suchen wir zu baldigem Eintritte **mehrere tüchtige gewissenhafte** Schriftgießer für **Foucher-Komplettmaschinen** in dauernde Konfition. Wir bemerken aber, daß wir nur auf **wirklich zuverlässige und fleißige Leute** respektieren, die gute Zeugnisse ausweisen in der Lage sind. [343]  
**Sauerische Schriftgießerei**, Frankfurt a. M.

### Schriftgießer.

Zwei tüchtige **Gießer** finden sofort Beschäftigung bei **Geusich & Hense**, Hamburg 22. [340]

### Stereotypen

für **rund und Flach**, tüchtige Kraft, wird zum sofortigen Eintritte gesucht. B. Offerten erb. u. A. S. 379 an **Rudolf Hoffe**, Magdeburg. [342]

### Tüchtige Zeilerinnen

loftort gesucht. [339]  
**H. Berthold**, Berlin SW, Welle-Allianzstr. 85.

### Züngerer Notensetzer

zuverlässiger Arbeiter, gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Rauh & Wöhle**, Brodtkeldau-Leipzig. [347]

### Tüchtiger Schweizerdegen

23 Jahre im **Sahe, Drucke, Korrektur u. Revision** tätig, sucht Stellung. [332]  
**M. Hüker**, Koblenz (Rh.), Alteshörtor 3, I.

### Maschinenmeister

sucht sofort oder später angenehme Stellung. **Ewald Hoffmann**, Forst (Lau), Thumrit. 35.

### Accidenzsetzer

(verh.), repräsentationsf., tücht. im Entwurf u. Ausführung moderner Akzidenzen (Zonplattenschnitt) sucht leibende oder selbständige Stellung in gut eingerichteter Druckerei, wo die Gelegenheit geboten, sich nach einem Jahre mit **2000 Mk. event. mehr** am Geschäft zu beteiligen. Werte Offerten unter „Strebsam 348“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Nr. 6 der [326]  
**Mitteilungen des Typograph**  
ist erschienen. Interessenten erhalten dieselbe, nach Bekanntgabe ihrer Adresse, sofort gratis und franco zugesandt.  
**Typograph, G. m. b. H.,** Berlin NW 87, Gutfenfr. 17—20.

**Zur gefl. Beachtung!**  
Den geehrten Herren Buchdruckern Berlins teile ich ergeben mit, dass am 1./Mai d. J. die allbekannte und besuchte **Grossdistillation** mit Ausschank von **M. Biermann**, NW, Mittelstr. 55, Ecke Friedrichstraße, durch Kauf an mich übergegangen ist. — An **Likör-Spezialitäten** werden fortgeführt: **Echter Franziskaner**, Schiller, Goethe, Kolbitzer, Max und Moritz, Champagner-Kümmel, Da abnt es nicht, Faktotum. — Ausschank von **nur echtem bezogenen Nordhäuser**. Alle **Nordhäuser-Mischungen** im Glasausschank werden mit den gewöhnlichen Likören besonders gemischt. — **Amerikanische Eisgetränke**. — **Jederzeit frische Bowlen**, grosses Glas 10 Pf. — **Pefferberg-Pilsener und Versand** 1/10 Ltr. 10 Pf. — **Weissler von Karl Landru und Moewes**. **Niederlage von echtem russischen Kownoor Schnupftabak**, 1/4 Pfund-Paket 25 Pf. **Angenehmer Aufenthalt**, grosse gesunde Räume. — **Buchdrucker-Verkehr**. — Einem regen Verkehre entgegengehend und auf meinen zweiten Ausschank, **Friedrichstr. 131 d, Karlstrasse**, früher **Otto Mosel**, hinweisend, zeichne hochachtungsvoll  
**Emil Gründling, i. Fa. Max Biermann Nachflgr.**  
Berlin. — NW 7, Mittelstrasse 55. — Berlin. [338]

**Photographische Apparate**  
bezieht man am besten und billigsten von **Paul Lindner**, Leipzig, Mittelstr. 15.  
Illustr. Preisliste u. Anleit. geg. 20 Pf. Marke

**Wer Stelle sucht**  
inseriert schnell und sicher **• MIT ERFOLG •**  
in der zweimal wöchentlich erscheinenden, von allen Interessenten gelesenen **BUCHDRUCKER-WOCHE**  
Zeilenpreis nur **10 Pfg.**, die ersten beiden Zeilen frei. **Anzeigenschluss Dienstag und Freitag Vormittag, also schnellste Wirksamkeit.**  
Abonnementspreis vierteljährlich nur **60 Pfg.** (Postliste No. 1437a).  
Geschäftsstelle **Berlin SW. 12, Zimmerstrasse 6.**

**V. d. D. B.**  
Zünffarbig emaillierte Vorstecknadel mit dem Buchstaben **V. d. D. B.** (Verband der Deutschen Buchdrucker). Auf Wunsch auch ohne diese Buchstaben. Preis pro Stück 1,75 Mk. Gegen Voreinzahlung von 1,85 Mk. Frankozusendung.  
**Graph. Verlagsanstalt P. Goldschmidt, Halle a. d. Saale.**  
Graphischer Anzeiger gratis und franko.

**Leipziger Maschinensetzerklub.**  
Vereinslokal: **Johannistal, Hospitalstrasse.**  
Sonntag den 5. Juli 1903, vorm. 1/2 11 Uhr: **Monatsversammlung.** [330]  
Um pünktliches Erscheinen bittet **D. U.**  
Für die freundl. Aufnahme beim **Johannistal** feste lagen den Bremer Kollegen ihrer besten Dank **Die Durchgereisten.** [331]

**Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.**  
120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — in Vorstendland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren.  
Preislisten stehen zur Verfügung.

**Kittel**  
für **Schriftsetzer und Buchdrucker** aus schfarbigen Stoffen.  
Sehringe . . . . . 2,00, 2,20 Mk.  
Männer . . . . . 2,45, 2,70, 3,25 „  
Extra-Größen . . . . . 2,75, 3,00, 3,40 „  
S65  
**Glänz Angjee**  
schfarbiges Satin-Töper 4,50 und 5,00 Mk.  
**D. Wurzel & Ko.,**  
Berlin SO 16, Brückenstrasse 10 b, I.  
Fabrik für Berufs Kleidung.

**V. d. D. B.**  
Zünffarbig emaillierte Vorstecknadel mit dem Buchstaben **V. d. D. B.** (Verband der Deutschen Buchdrucker). Auf Wunsch auch ohne diese Buchstaben. Preis pro Stück 1,75 Mk. Gegen Voreinzahlung von 1,85 Mk. Frankozusendung.  
**Graph. Verlagsanstalt P. Goldschmidt, Halle a. d. Saale.**  
Graphischer Anzeiger gratis und franko.

**„Zum Gutenberg“, Dresden**  
Gärtnergasse 8. [330]  
Treffpunkt der Dresdner u. auswärts. Kollegen. Gemütl. Unterstüzt. Es ladet ein **Mae Hejner.**

**Frankfurt am Main.**  
Bringe hiermit den organ. Buchdruckern **Frankfurts** sowie jedem Durchreisenden meine aufs neueste eingerichteten Lokalitäten  
**„Zum Erlanger Hof“**  
Gornigasse 11 [337]  
früher Verkehrtotat sämtlicher Gewerkschaften in empfehlende Erinnerung.  
Nachquartier für **Dreizehnde 30 Pf.** Für gute und billige Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. — **Corr. liegt auf.**  
**Peter Hädig**, früher Verkehrtot.

**Schwelm i. W.**  
Um die Keimerei voll zu machen, um wie bisher weiter zu bilden und weil die Kunst beitragen ist, übernahm ich heute hier das  
**Adler-Restaurant**  
Schußstraße 58, und empfehle daselbste den Kollegen von **Rheinland-Westfalen** und **Brennhaubter Gaue**. — Heute Samstag den 27. Juni: **Einstands-Guckel.**  
Mit folgend. Grußel! **Josf. Steiner.** [349]  
Wer die Adresse des **Schriftsetzers Gustav Schirmer** angeben kann, wird gebeten, dieselbe einzuschicken an **A. Schirmer**, Berlin NW, Melanchthonstr. 3, Sochpart. fints.

Heute entschlief nach kurzem schweren Leiden im 88. Lebensjahre unser lieber Kollege, der Setzer  
**Theodor Buck**  
von hier. Sein stets kollegiales Verhalten sichert ihm ein ehrendes Andenken. **Ulm, 22. Juni 1903.** [346]  
Die Kollegen der Ulmer Zeitung.

**Todes-Anzeige.**  
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Kollegen von dem am 22. Juni nach kurzer, schwerer Krankheit im 88. Lebensjahre erfolgten Ableben unsers früheren, langjährigen Vertrauensmannes  
**Theodor Buck**  
geziemendst in Kenntnis zu setzen. Sein stets kollegialer Sinn wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren. **Mitgliedschaft Ulm-Neu-Ulm.** [345]

**Todes-Anzeige.**  
Am 22. Juni verstarb unser werter Kollege, der Setzer  
**Fritz Thiele**  
an der Berufs Krankheit im Alter von 24 Jahren. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. **[351]**  
Die Kollegen der Firma C. Busch-du Fallois Söhne, Krefeld.

**Todes-Anzeige.**  
Am 11. Juni verstarb unser Freund und Kollege, der Giesser  
**Josef Werler**  
aus Burgolden im Alter von 40 Jahren an den Folgen von Bleivergiftung. — Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren. **[350]**  
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

**Richard Härtel, Leipzig-R.**  
Kohlgrabenstrasse 48  
Buchhandlung und Antiquariat  
liefert Werke aller Art zu Ladepreisen frants. Besellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.